

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Abhebungen darauf werden in der Expedition, sowie bei hiesigen Buchhändlern und unteren Boten zum Preise von 1.25 M. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingereicht werden. Der Preis für die fünfzehntägige Beilage beträgt 10 M. Für Annahme von Inseraten werden 25 Pf. berechnet.

für die Redaktion verantwortlich: C. Neumann, Gommern. Druck u. Verlag von F. M. Neumann, Gommern.



Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsetzer die Verantwortlichkeit.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis

Justizhof I und die benachbarten Kreise.

Gratis-Beilagen: Deutsches Familienblatt, All-Deutschland, Deutsche Mode, Geld und Garten, Spiel und Sport, Handel und Wandel.

Nr. 37.

Dienstag, den 7. März 1899.

XX. Jahrgang

Rehberg über Bismarck.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ veröffentlicht bemerkenswerte Mitteilungen des jüngst im Alter von 93 Jahren verstorbenen ehemaligen österreichischen Ministers des Aeußeren, Grafen Rehberg, über Bismarck, die sich auf das Jahr 1864 beziehen. Rehberg machte diese Mitteilungen zu einer Persönlichkeit in amtlicher Stellung im Juni 1892, als Bismarck zur Hochzeit seines Sohnes Hebert nach Wien kam.

Rehberg sagte: „Gern möchte ich ihn wiedersehen! Ich war mit ihm durch viele Jahre in meiner Eigenschaft als Präsident der Bundestage in amtlichem Verkehr. Bismarck machte mir schärfste und rücksichtslose Opposition. Allein ich trat ihm energisch entgegen. Es kam dann die böhmische Geschichte. Ich ließ damals dem König von Dänemark durch meinen Gesandten in Kopenhagen sagen, er solle die Sache nicht zum Brüche treiben, und ich wollte die Sache friedlich belegen. Der König war aber gegen die eiderdänische Partei zu schwach, und so kam — wider meinen Willen — der Krieg. Als dann Bismarck mit dem König von Preußen nach dem Kriege nach Wien kam, schlug ich im spätnachts in Sachsin-Bismarck, mit dem ich konferierte, ein inniges Bündnis zwischen Österreich und Preußen vor. Beide zusammen“, sagte ich, „sind so stark, daß ohne unsere Erlaubnis in Europa kein Kanonenschuß gelöst werden könnte.“ Bismarck sagte hierauf, er könne sich ohne Krieg nicht mehr halten. So wies ich darauf auf Napoleon hin, der sich auch ohne Krieg nicht mehr halten könne, und iching Bismarck vor, daß wir vereint über Napoleon herfallen sollten. Bismarck sagte dann nach einigen Einwänden, daß sich darüber reden ließe, und forderte mich auf, diesfällige Vorschläge zu entwerfen. Noch spät in der Nacht fuhr ich in mein Ministerium, ließ mir den Referenten für deutsche Angelegenheiten Biegeleben rufen und beauftragte denselben, mir sofort einen Bündnisvertrag mit Preußen zu entwerfen. Biegeleben sagte mir aber trocken in's Geheiß: „In solchen Dingen gebe ich mich nicht her“, worauf ich demselben sagte: „So werde ich es mir selber machen“, was ich auch that.

Den nächsten Tag sollten beide Vornamen konferieren. Zu diesem Behufe war vorher ein Ministerrat angesetzt. Ich begab mich zu demselben mit meinem Entwürfe. Zu meinem größten Verwundern sah ich am Konferenztische Biegeleben. Ich protestierte gegen dieses Anwesenheit, da derselbe als mein Untergeordneter gegen die noch Stimmte im Minister rathe habe; meine Protestation nützte jedoch nichts, da mir

mitgeteilt wurde, Biegelebens Anwesenheit wäre höchsten Ortes befohlen worden. Ich beantragte sogleich ein inniges Zulammengehen mit Preußen, drang aber damit nicht durch da über Nacht die Stimmung umgeschlagen hatte. Ich wurde überstimmt und ein kategorisches Vorgehen gegen Preußen beschlossen, worauf ich sofort nach der Sitzung mein Demission gab.“

Rehberg schloß seine Mitteilungen mit folgender Bemerkung über Bismarck: Sein großes Talent ist nicht zu leugnen, aber auch nicht sein Glück.

Politische Rundschau.

Frankreich.

Paris, 5. März. Einer Meldung der „Liberté“ zufolge haben sämtliche in der Angelegenheit Déroulède-Habert als Zeugen vorzuladende Offiziere, ebenso wie General Rogot, vor dem Untersuchungsrichter Boques erklärt, sie hätten die Arie: „Nach dem Ehlyse, marschieren wir nach dem Ehlyse!“ nicht gehört. Déroulède und Habert bleiben jedoch dabei, diese Arie ausgepflohen zu haben, offenbar in der Absicht, ihre Schuld zu erschweren, um vor den Staatsgerichtshof gestellt zu werden.

Italien.

Rom, 5. März. Die Veffierung im Befinden des Papstes macht beruhigende Fortschritte, daß der Papst in wenigen Tagen das Bett verlassen kann. Das ärztliche Bulletin von heute Vormittag 9 1/2 Uhr lautet: Der Papst verbrachte die Nacht ruhig. Er schläft sich heute wohl und wird das Bett für einige Stunden verlassen. An der operierten Stelle nichts Neues. Temperatur, Puls, Athmung normal. Appetit gut. Alle anderen Funktionen regelmäßig.gez. Mazzoni, Lapponi.

England.

London, 5. März. Gierhazy veröffentlicht heute im „Chronicle“ seine vor dem Pariser Kassationshof gemachten Auslagen. Danach hat er an schließlich, was er gesagt, gethan und geschrieben, auf Befehl seiner Vorgesetzten im Generalstabe gethan. Dieser hat ihm seine Auslagen vor Gericht, in me Briefe an den Kriegsminister und an den Präsidenten der Republik vorgelesen. Als er im Prozeß Pola eine persönliche, ihm nicht zugerechnete Bemerkung machen wollte, verwies ihn das General Veltung durch Vorlesen der Hand- und Gierhazy parire. Selbst seine Forcierung an Piquart

hat er auf Befehl des Generalstabes erlassen, und als ihm aus Mangel an Bekanntheit in Paris ein Zeuge fehle, hat ihn der Generalstab diesen befohlen. Den Zeugen hatte ihm General Bonje verschafft. — Wenn diese Mitteilungen Oberhays wahr sind, und er hat vor einem Solicitor sie nach englischen Rechte beschworen, — so würde dadurch nur bestätigt, daß der ganze Generalstab, soweit er im Dreifus-Prozeß in Betracht kommt, auf's Schwerste bloßgestellt erschienen.

Spanien.

Madrid, 5. März. Das neue Kabinet ist gebildet. Die neuen Minister haben heute Vormittag der Königin den Eid geleistet. Wie verlautet, soll das Präsidium des Senats dem Marqués Campos, und das der Deputiertenkammer Vidal, dem Bruder des Arbeitsministers, übertragen werden.

China.

Peking, 4. März. Wie der „Daily Graphic“ vernimmt, habe der englische Gesandte in Peking, Sir Donald den King-li-Yamen die Zustimmung gegeben, China könne auf die Unterfügung Englands rechnen beim Widerstande gegen jeden Angriff, durch welchen es gezwungen werden sollte, sich den Verpflichtungen des Aufschwanz-Eisenbahn-Kontraktes zu entziehen. Die englische Regierung gebe nicht zu, daß die Bestimmungen des Kontraktes mit den von Seiten Chinas dem früheren russischen Vertreter Rasoloff gegebenen Zusicherungen in Widerspruch stehen, oder das englisch-russische Uebereinkommen verletzen, in Besold dessen Aufstand seinen ursprünglichen Widerstand gegen die Anliegehandlungen ausgehen haben.

Peking, 4. März. Wie schon gemeldet, hat im deutschen Interessengebiet in China die große Liebeschwemmung des gelben Flusses furchtbare Schäden angerichtet und fast 2 Millionen Menschen der nothwendigsten Lebensmittel beraubt. Besonders groß ist die Noth im Gebiet der Kreisstadt Jichau im Sidben von Schantung. Die Bevölkerung ist dort ungeheuer und es wohnen auf den Quadratkilometer ungefähr 550 Menschen. Diese Ueberbevölkerung führt angefaßt der furchtbaren Nothlage der Leute zu Unruhen, und die Mandarine von Jichau und Umgegend legen Befehlsaufträge, die hungernden Ummwoher möchten eines Tages in Massen nach der Stadt flüchten und diese plündern. Aus London schreibt man der „Nat.-Ztg.“ mit Bezug darauf: „Dieselbe diplomatische Kreise lassen die Sache so auf, daß sie nach Ansturz aller nach Kiautschau beroderen Kriegsschiffe zu einer neuen Zuerücknahme der deutschen Regierung führen könnte. Vorausgesetzt würde eine solche die Belagerung des Postens Agnan-

Die Wege der Vergeltung.

Roman in 4 Büchern.

Nach dem Französischen bearbeitet von Ilse Berger.

88. (Nachdruck verboten.) Die körperlichen und seelischen Qualen, die Arnold von Widenfeld, so lebendig begraben, empfinden mochte, zu schildern, wäre nutzlos.

Wie es in solchen Fällen stets geht, so war es auch hier. Als die Aussicht auf mensliche Hilfe sich verlor, da richtete sein Blick sich auf den göttlichen Richter. Seine Schandthaten erschienen ihm in ihrer ganzen Schwere, begleitet von den wilden seiner Dämonen.

Der Unglückliche betete inbrünstig, verzweifelt! Er gelobte, wenn er aus diesem Grob lebend herauskomme, seine Sünde zu sühnen, Einnie in seine Rechte einzugehen und sich dem Gesetz anzuflehen. Aber die Einnie will kam zu spät, zu spät, um noch ein anderes Leben beginnen zu können.

Am dem widerstehenden Tischstimmer erkannte er, daß es Tag geworden, aber er wagte nicht mehr, sich umzusehen. Auch fühlte er sich so schwach, daß er sich kaum noch zu bewegen vermochte. — Nach einiger Zeit nahm er, wie von einer inneren Stimme getrieben, sein Notizbuch vor und schrieb, von dem letzten Lichtstrahl profitierend, mit zitternden Händen in wenigen Worten ein Geständnis seiner Verbrechen. Das war sein Testament, ruhiger geworden, legte er es auf den Altar neben den Totenkopf. Seine Erschlaffung nahm zu, wilde Hiebertentrollen jagten in seinen Gedanken.

In diesem Zustand zwischen Leben und Tod glaubte er ein Geräusch zu hören, er zweifelte nicht, daß über ihm mehrere Personen gingen.

13. Kapitel.

Widenfeld hatte recht gehabt. Herr von Tolomont war mit dem Kaplan und Etienne in den Concordeplatz getreten, der über dem Grabgewölbe lag.

Nachord irrte auf den Alleen zu, wo Etienne sich damals aufgehalten hatte, als er die Geheimnisse des Salschthurmes aufklären wollte. Der Anblick der beiden Bilder ihm nie im tauglich, weder er doch die Erinnerung an die glückliche Jugendzeit in ihm, die er mit seinem geliebten Freunde verlebte hatte.

Doch Etienne lenkte bald seine Aufmerksamkeit auf sich, er war zuerst zurückgeblieben, jetzt war er sich über die Bilder seiner unglücklichen Eltern, deren Liebe er nie gekannt hatte, und brach in ein heftiges Schluchzen aus.

Der Kaplan sah bewegt auf ihn, auch Richard überließ ihm eine Zeit lang seinem Schmerz, dann trat er auf ihn zu und umarmte ihn zärtlich mit den Worten: „Weinliche Dich, noch haben wir einen schweren Gang vor, den aufzuziehen und eine heilige Pflicht verbietet.“

Dann wandte er sich an den Kaplan und sagte: „Das ist hier also der Saal des Christophs nächsten Besuchen, während man doch Jahre lang an ein Verhängen sein übernatürlicher Wesen glaubte. Das ist eine gute Lehre für die Abergläubigen. Hinter dem Saal liegt wohl das Zimmer der beiden Sotten?“

Der Kaplan bejahte es und sie roten ein. Als Richard sich in dem Zimmer, das nun schon seit 20 Jahren unbewohnt war, näher umfah, fiel sein Blick auf den Tisch, wo prächtig gebundene Bücher standen. Eins derselben war geöffnet, er las das Aufgeschlagene, das geschrieben war:

„Fürwahr ein merkwürdiger Zufall!“ sagte er, „man könnte glauben, diese Geschichte sei, den jetzigen Verhältnissen angepaßt, geschrieben worden: „Das Verbrechen und die Vergeltung.“

„Das enne ich schon“, fiel Etienne ein, „als ich die erste Nacht hier zubradte, war das Buch an derselben Stelle aufgeschlagen. Ohne eine Ahnung zu haben von dem, was ich jetzt nachträglich erfahren, wurde ich von diesen Zeilen tief ergriffen. Als ich nun in der zweiten Nacht hierher kam, fand ich es wieder so aufgeschlagen, obwohl ich behilmt suchte, es zugemast zu haben. Als ich dann Christoph als den Aufseher entdeckt hatte, fragte ich ihn deswegen, aber er ließ mich nicht zu vernehmen.“

„Wie dem auch sei“, sagte Richard, „es ist ein merkwürdiger Zufall. Gesehen Sie, Herr Kaplan“, sagte er mit einem Lächeln hinzu, „nach dem Erlebten der letzten Zeit habe ich wohl das Recht, ein wenig abergläubisch zu sein. — Doch nun ist es wohl Zeit, daß wir gehen, wir müssen dort hinunter.“

Die drei Männer zündeten ihre Kerzen an und waren in dem sämlichen Gang angekommen. Der Kaplan berührte die Feder, die die Falltür öffnete, und stieg schon die wenigen Holzstufen hinunter, die in das Gemölde führten.

Richard wandte sich zu Etienne, der totentlaß war, aber mit fester Stimme sagte: „Ich werde mitgehen.“

Der Kaplan rief plötzlich erstaunt: „O Gott, was hat sich hier zugezogen? Die Särge sind zerbrochen und die Gebeine zerstreut!“

Er ließ die Kerze fallen und wich entsetzt zurück. Jetzt hörte er eine Stimme und sah eine Gestalt sich vor dem Altar bewegen, er ging nun beherzt vorwärts. Arnold von Widenfeld hatte sich, als er menschliche Stimmen hörte, mit seiner letzten Kraft halb aufgerichtet, er wandte den Eintretenden sein leuchtendes Gesicht zu und fiel bei ihrem Anblick wie leblos nieder.

„Wie ist es möglich, Herr von Widenfeld, Sie hier? Wie kommt das?“ fragte der Kaplan. Aber der Angeredete

Lung-Weis zur Folge haben; es ist dies ein Marktsteden, welcher die Straße nach Hirschau beherrscht. Die deutsche Intervention hätte zur weiteren Folge, daß die Fortkehrungen bei der Schantungbahn eine neue Förderung erhielten. Dies wäre äußerst erwünscht, denn augenblicklich sind die Dinge wieder einmal an einem toden Punkte angelangt. Ursache natürlich: die landbesitzliche Verflechtung in Peking. Es war bei der Abmachung über die Eisenbahnkoncessionen die Vereinbarung getroffen worden, daß Deutschland die Kontrolle auf der Bahn haben solle. Jetzt will man im Tzung-Ke-Yamen plötzlich nicht verhandeln, was darunter zu verstehen sei. Deutschland versteht das natürlich so, daß die Schantungbahn, welche von Kiautschau nach Tsinan und Hirschau führt, von deutschen Beamten gebaut, besichtigt und verwaltet wird, genau, wie jede andere Reichseisenbahn. Während Rußland das in der Mandchurei durch seine Beamten einfach ohne zu fragen gethan hat, ohne einen Einspruch der Chinesen abzuwarten oder zu erhalten, macht man Deutschlands Fortsetzungen gegenüber die Dänen zu. Es wird daher kein anderer Ausweg bleiben, als durch eine deutliche Operation der Regierung in Peking klar zu machen, was man in Berlin und Kiautschau unter deutscher Verwaltung verstehen wollen will.

Lokales und Provinziales.

Commern, den 6. März 1899.
 Der Commern-Präsident Eisenbahn wird sich in nicht allzu fernem Zukunft ein weitaus umfangreicheres Wirkungsgebiet erschließen, da der seit langem angeführte Anschluß an die Staatsbahn ihrer Verwirklichung entgegensteht. Die Vorarbeiten sind bereits als erledigt zu betrachten; in den nächsten Tagen wird die Magdeburger Firma Brenner & Co. mit dem Bau der Strecke beginnen. Gegenwärtig schweben noch Unterhandlungen über die durch den Anschluß bedingte Veränderung der Bestimmungen für die Commern-Präsident Eisenbahn. Es soll nämlich in diesen ein Passus aufgenommen werden, nach dem auch Nichtmitglieder der Gesellschaft die Beförderung ihrer Produkte auf der Anschlußbahn bis Commern zu gestatten sei. Zweifellos wird man diesen Passus in den erweiterten Bestimmungen Aufnahme gewähren; denn es ist unteres Crachten nicht recht ersichtlich, aus welchem Grunde man Nichtmitgliedern gerade die Benutzung dieser für die Commern-Präsident Eisenbahn höchst wichtigen Anschließungsstelle verweigern sollte. Die bisherigen Ergebnisse der mittlerweile mit dem Regierungspräsidenten in Magdeburg gepflegten Verhandlungen deuten denn auch darauf hin, daß ohne Aufnahme dieses sehr wichtigen Passus die Genehmigung zum Bau der Anschlußbahn jedenfalls als in Frage gestellt erscheint. Daß auch für Commern die Aufnahme dieses Passus in den Bestimmungen hohe Bedeutung besitzt, braucht nicht ausdrücklich hervorgehoben zu werden.

Die vorgestrigte Versammlung des Verbands der vereinigten Maurer, Zimmerleute und Steinbrucharbeiter, in der ein Magdeburger Referent über den Löbtorner Prozeß sprach, wurde durch den Polizeikommissar Herr W. hier aufgelöst. Das Auseinandergehen vollzog sich völlig ruhig.

Die neuen Bestimmungen über die Beförderung von Fahrkräften auf den preussischen Staatsbahnen werden immer noch vielfach missverstanden. Im Besonderen ist das Publikum sich nicht klar darüber, ob die Beförderung lediglich auf Grund der Fahrkarte erfolgt oder ob gegebenenfalls — beispielsweise bei Personen, die vierte Klasse fahren — auch noch die tarifmäßige Gepäckgebühr zu zahlen ist. Einige kurze Erläuterungen auf Grund amtlicher Informationen dürften daher vielen Lesern nicht uninteressant sein. Als eine sehr werthvolle Veranlassung ist es zunächst anzusehen, daß die Beförderung nicht mehr

verhandelt ihm nicht. Richard und Etienne sahen sich an, als vermöchten sie sich das nicht zu erklären.
 „Meine Herren“, begann Vater Neuch, „wir stehen hier vor einem dunklen Räthsel. Für den Augenblick können wir nichts anderes thun, als den Ungläublichen herausbringen und ihn die Hülfe zu Theil werden lassen, deren er bedarf. Sein Verschwinden ist jetzt angeklärt, seit zwei Tagen war er hier eingesperrt, wie das gekommen, weiß Gott allein. Wenn Sie mir helfen, können wir ihn ohne Lärm in sein Zimmer schaffen.“

Während Richard und Etienne den Körper aufnahmen, bemerkte der Kaplan auf dem Altar ein Blatt Papier, das vorher nicht dazugefallen war. Er zweifelte nicht, daß es von dem Verbrecher herrührte, und steckte es zu sich, nachdem er seine Vermuthung bestätigt gesehen hatte.

Arnold von Widenfeld, durch einen besonderen Eingang in's Schloß gebracht, wurde auf sein Bett gelegt, wo der Kaplan sich bemühte, ihn zu beleben, während Richard und Etienne sich zu Herrn von Halembray begaben, ihn von dem Ereigniß in Kenntniß zu setzen, das bald die ganze Schloßbewohnerschaft wissen würde.

Nach einer halben Stunde glaubte der Kaplan, daß der Kranke zu sich gekommen sei, und ließ den Grafen und seine Familie kommen, auch Richard und Etienne sollten anwesend sein.
 Der Verbrecher schlug noch einmal die Augen auf, doch sein starrer Blick zeigte, daß er nicht mehr bei Bewußtsein war. Der Kaplan beugte sich über ihn und sagte zu den Anwesenden: „Herr von Widenfeld hat eine Vergiftung erlitten bekommen und wird sogleich den Geist aufgeben. Lassen Sie uns Gott bitten, ihm gnädig zu sein.“

Er kniete vor dem Bett nieder und die Anderen folgten seinem Beispiel. Richard sagte leise zu Etienne: „Geprügelt sei die Vorsehung, die Sühne laß zu reden Stunde!“
 Wierzgen Tage nach der Beerdigung Arnolds von Widenfeld's wurde Etienne von dem Gerichtshof in Rougettyer feierlich in seine Rechte als Sohn des verstorbenen Barons

von dem sonst maßgebenden Anspruch auf Freigepäd abhängr. Ein Radfahrer, der heute z. B. in vierter Wagenklasse von Berlin nach Köln fährt, bekommt sein Rad für 50 Pf. erpedirt, während er früher mindestens 4 M. Gepädgebühr zu zahlen hätte. Ja er kann sogar auf einen Fahrsteig vierter Klasse drei Fahräder befördern und hat dafür nur drei Fahraderarten a 5 Pf. zu lösen, was einem Erparniß von etwa 12 M. gegen früher gleichkommt. Dasselbe gilt auch von Personen mit Rundreisen, die bekanntlich ebenfalls keinen Anspruch auf Freigepäd gemähren. Nach dieser Richtung hin bieten die neuen Bestimmungen alle, wenn man von ganz kurzen Strecken absteht, einen großen Vortheil gegen die früheren. Es wird vollkommen werden sie ferner auch den zahlreichen Reisenden sein, die ihr Rad im Sommer mit ins Bad oder in die Sommerfrische nehmen wollen. Auch hier erfolgt die Beförderung lediglich auf Grund der Fahrkarte, während ihnen auf dem Fahrsteig außerdem noch das tarifmäßige Gepäck zuzueh. Da in neuerer Zeit auch die meisten Schnellzüge, mit Ausnahme der D. und Kurzüge, für das Fahrrad wieder freigegeben sind, so stellen sich die neuen, anfänglich so scharf bestimmten Bestimmungen theilwiegend als ein dankenswerthes Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung den Radfahrern gegenüber heraus. Die kleinen Häfen, welche insoweit noch bestehen, daß die Radfahrer das Rad selbst an den Grädwagen bringen und von dort wieder abholen, sowie die Umladung beim Wechsel des Gepädwagens selbst betorgen müssen, werden sich im Verkehr bald von selbst abstellen. Da das Rad bei der Benutzung von D-Zügen außerdem mit dem vorhergehenden, bezw. folgenden Provinzzuge ebenfalls lediglich auf Grund der Fahrkarte befördert wird, so verliert auch diese Ausschließung viel von ihrer urprünglichen Heftigkeit, und man kann im Allgemeinen mit den neuen Anordnungen sehr zufrieden sein. Zu wünschen wäre nur noch, daß für die Radförderung freigegebenen Schnellzüge auf die einzelnen Stationen durch Aushebung bekannt gemacht würden, da der Radfahrer sonst nicht wissen kann, welche Züge ihm freistehen und welche nicht. Willkommend ist die Eisenbahnverwaltung auf Grund dieses Hinweisens Veranlassung, diesen gemiß berechtigten und leicht ausführbaren Wunsch noch zu erfüllen. Sie würde damit allen Radfahrern einen großen Dienst erweisen und die bisher so häufigen Klagen über die neuen Bestimmungen vermuthlich gänzlich beseitigen.

Magdeburg, 5. März. Der Spielplan des Stadttheaters ist für diese Woche wie folgt festgelegt: Dienstag, Götterfest, Frei's; Donnerstag, Amouretten; Adolphe und Sabrier von Terzillo; Mittwoch, Gastspiel Hofschloß, „Merea“; Samstag, unbestimmt; Freitag, Gastspiel Frei's; Samstag, Besuch im Herrn Wintermann; Die Messiasfeier von Hindenberg; Sonnabend, zum ersten Male: „Das Recht der Jugend“, Schauspiel von Desjog.

Zister, 5. März. Die Verbanungs-Abtheilung des Magdeburger-Train-Regiments Nr. 4, welche sich gegenwärtig zu Übungszwecken in Spandau befindet, soll am 1. April wieder in ihre Garnison Magdeburg eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird dieselbe am 29. ds. in Zister und am 30. und 31. ds. in Burg Quartier mit Verpflegung besetzen.

Geeln, 5. März. Am gefrigen Abend 8 Uhr fand in nichtöffentlicher Stadterordneten Sitzung die Wahl des neuen Bürgermeisters statt. Alle 17 Stadterordnete nahmen an der Wahl theil; von den 17 abgegebenen Stimmen entfielen 6 auf Herrn Bürgermeister A. D. Saelmen in Blankenau, die anderen 11 auf Herrn Bürgermeister Meindert in Rofen, der die Wahl bereits angenommen hat.

Dörnitz, 5. März. Der Zuschlag auf die Pachtgebote der Gattinen des Kruppenbüchelings ist erfolgt und zwar hat Herr Carl Bamberg aus Jersb das erste Loos — 2 Cantinen, Gebot 30 000 Mark — und ein Herr Wiedemann aus Berlin das zweite Loos — eine Cantine, Gebot 12 900 Mark — erhalten. — Wie man hört, wird dieses

und seiner Gemahlin, Adelunde von Frainag, eingeseht. Es wurden ihm alle Güter derselben zugesprochen, in Folge der so geschicklich gesammelten Beweise des Herrn von Tolomont und des Geschäftsmannes Wendels, das der Kaplan mit sich genommen. Der Verbrecher hatte seinen Tod bei den Geheimen dessen gefunden, den er in wildem, unbedenklichen Haß ermordet ließ.

„Mein Sohn“, sagte der alte Graf, Etienne gerührt umarmend, „nun bist Du hier Herr und Gekletter, doch ich hoffe, Du gewähst mir mit meiner Familie zu lange Gattin freundschaft, bis mein Schloss Halembray, das vor 20 Jahren von den Franzosen arg mitgenommen wurde, einigermaßen hergestellt ist.“

„Bitte, sprechen Sie nicht so, verehrter Wohltäter, Sie sind und bleiben Besitzer von Rougettyer und ich müßte Alles für ein Unklug ansetzen, wenn es in Ihre Gemüthsruhe die geringste Veränderung bringen sollte.“ erwiderte Etienne bescheiden.

Richard sagte: „Erlauben Sie mir, Herr Graf, Ihnen einen anderen Vorschlag zu machen. Ihre Tochter ist ein Engel an Schönheit und Herzensgüte und ich müßte mich nicht so sehr lieben. Ihr Verschickung hat niemals sein Auge zu ihr erhoben, niemals zu hoffen gewagt, sie einst lieb nennen zu dürfen, das war in seinen Augen der schwarze Fleck gegen Sie gewesen. Aber ich weiß, daß er sie doch von Herzen lieb und verehrt, wie ich niemals die Gattin ebenfalls Abnung und Freundschaft für den edlen jungen Mann empfindet, den Sie damals aus Güt in den Kreis Ihrer Familie aufnahmen. Dieie Gattin werden sich nicht geändert haben, wenn nun bei der Erbe von Rougettyer eine Verbindung —“

„A verthe Sie“, unterbrach ihn der Graf, „eine solche Verbindung wäre die Erfüllung meiner liebsten Wünsche, das Glück und der Trost meines Alters.“

Dann rief er seine Tochter und Etienne zu und sagte in Richard's Gegenwart: „Meine Kinder, ich nehme

Resultat im Interesse der seitiger Continentallieferanten pp. sehr besagt. — Wie verlautet, soll der Liebesplatz auch zu einem Artilleriegeschloß vollständig eingerichted werden und der Bau von 17 dazu gehörigen Aussichtsthürmen geplant sein; mit der Herstellung derselben soll in nächsten Jahre begonnen werden. Eine Vergrößerung des Platzes durch Ankauf von passenden angrenzenden Grundstücken ist in Aussicht genommen worden sein.

Vermishtes.

* Wenn Berlin repräsentirt, geht selbstverständlich ein tüchtiger Hagen Geld drauf. Im Magistrateverwaltungsberichte ist z. B. verzeichnet die monumentale Schloßbrunnen, auch Fontainen genannt, weil aus ihm sich der erste kalte Wasserstrahl auf das Haupt des Oberbürgermeisters Dr. v. Fontenbet ergoß. Er kostete allein 315 832 M. und 10 Pf. Der Empfang des Königs von Italien veranlaßte eine Ausgabe von 175 563 M. Die Aufschwümg der Festspiele gelegentlich der Centenariofeier (1897) veranschlagte 160 000 M. Das summt sich. Wie geringfügig nehmen sich da andere Posten aus. Es sind z. B. verzeichnet: 40 000 M. für Beschaffung von Ehrenpreisen für das zehnte deutsche Bundesfest, 26 392 M. für erkens die künstlerische Ausstattung des für Professor Dr. Birchow bestimmten Ehrenbürgerfestes, sowie zweitens und hauptsächlich für die Beschaffung der Bildnisse der Herren Dr. Birchow und Döschingemeister Dr. von Fontenbet, 10 300 M. zu Prämiationen auf der deutschen landwirthschaftlichen Ausstellung und der Märkischen Obstausstellung, 5381 M. für die Herstellung eines Modells von den Bauausführungen am Wühlendamm befürs Ausstellung im finstigen internationalen Wirthschaftscongreß. Für andere Ausstellungen (Unfallversicherung, Gartenbau, Kunst, Chicago, Petersburg etc.) sind noch nahezu 271 000 M. und für sonstige Aufschwümg noch ca. 130 246 M. bemittelt worden. Hierzu könnten dann noch gerechnet werden: 1 1/2 Millionen an Beiträgen für Vereine z. 65 000 M. für gemeinsame Zwecke und 86 000 M. für das Märkische Provinzialmuseums, sodas für die Repräsentation im weiteren Sinne — Ich eine Summe von etwas über drei Millionen Mark ergeben würde.

* Ein Kapital vom Tode. Die Frage, ob bei Toden die Haare und Nägel noch eine Zeit lang weiter wachsen, ist von jeder Gegenseite eines gewissen grüßlichen Interesses für den Laien gewesen. Hat man doch von der Entscheidung dieser Frage es abhängig machen wollen, wann eine Leiche beerdigt werden dürfe; denn je lange an einer Leiche noch irgend etwas wachse, sei auch noch „Leben“ in ihr und alsdann dürfe man auch noch nicht zur Beerdigung schreiten. Die Angelegenheit steht theilhaftig so, daß mit dem Aufhören des Lebens noch nicht alle vegetativen Vorgänge in der Leiche beendet sind. Die feinen Gelenke, aus denen sich jeder lebende Körper aufbaut, die Zellen, haben eine gewisse eigene Produktionskraft, die nicht von der Erhaltung des Kreislaufes des Blutes und der Gehirnfunction abhängig ist. Jede einzelne Zelle bildet ein Beweisen für sich, ja man hat Körper, die sogenannten Amöben, die überhaupt nur aus einer einzigen Zelle bestehen. Die Zellen, aus denen der menschliche Körper besteht, verfallen nun sehr schnell der verberdernden Einwirkung der Umgebung, sie verlieren e entweder ihre Flüssigkeit und trocknen ein, oder sie verfaulen unter der Einwirkung der Luftfeuchtigkeit und machen eine Reihe chemischer Veränderungen durch, die darauf hinauslaufen, die Zelle in ihre Bestandtheile, Kohlenstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff, Schwefel, Phosphor usw. aufzulösen. Man nimmt nun für alle Zellen im Körper an, daß sie, nachdem der Blutzufuhr aufgehört hat, noch eine kurze Zeit lang ihre alte Kraft, neue Zellen zu produzieren, behalten, bis zu einem Augenblicke, wo die physikalischen Kräfte der Außenwelt sie angreifen. Also theoretisch genommen

an, daß der Wechsel der äußeren Verhältnisse euer früheren Gesühle zu einander nicht beeinträchtigt hat, im Gegenheil!“

Die Höflichkeit, die plötzlich Mathildens Wangen farbte, die Freude, die in Etienne's Augen aufleuchtete, jagten ihm, daß er das Richtige getroffen. Zwei glückliche junge Herzen fanden sich in einer summen, innigen Umarmung.

Richard von Tolomont blieb noch einen ganzen Monat auf Rougettyer zu Gräulein Jabella's größter Freude, zweifelte sie doch nicht, daß sie die Urteile seines Weidens sei.

Wir wollen noch kurz berichten, was sich während dieser Zeit noch zutrug.

Zuerst wurden die Geheimen des Barons und seiner Gemahlin mit großem Gepränge beerdigt.

Christoph Danes verließ samt und glücklich, vor seinem Tode noch den Sohn seines Herrn gesehen zu haben.

Das Ehepaar Colet reiste, nachdem sie von Richard der Vermählung 10 000 Gulden erhalten, nach Hamant in der Gemarkung B-laais, wo sie sich ein kleines Eigenthum kauften. Die Leiche Stoff's wurde bei Rofen vor einem Hüthrad gefunden. Seine Frau ward dem Gericht übergeben, sie starb am Galgen. Man fand in dem Garten der Verbräugte „Zun weißn Hof“ mehrere Zeichnungen von Personen, die dort loziert und ihren Tod gefunden hatten.

Im folgenden Mai heirathete Etienne Fagnoult, jezt Baron Benzel von Rougettyer, ihr großen Freude des ganzen Landes die Comtesse Mathilde von Halembray.

Bei dem Hochzeitmahle erregten zwei Personen die besondere Aufmerksamkeit der Gäste, die jedoch nach ihrem Platz an der Tafel zur nächsten Familie zu gehören schienen. Es war ein alter Bauer und seine Frau, die rechts und links vom jungen Paare saßen, das sich liebevoll mit ihnen unterhielt.

Etienne hätte es gemüthlich, daß diejenige, welche Gattin wurde an ihn vertheilen hatten, bei diesem Fest auch die ihnen gebührenden Ehrenplätze erhalten sollten. Er schenkte ihnen eine bedeutende Geldsumme, die zu einem sorgenfreien Leben bis an's Ende ihrer Tage anreichte.

Julius Wertheimer

Damen- u. Kinder-Mäntel-Fabrik

Alte Ulrichstrasse 15a
am Ulrichsplatz.

Magdeburg.

Alte Ulrichstrasse 15a
am Ulrichsplatz.

Confirmanden-Kragen u. Jackets

in kleidsamen Fagons, überraschend vielseitiger Auswahl

zu unerreicht billigen Preisen

à 1.50, 2.25, 3, 4, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50 bis 18 Mark.

Eingang eleganter Frühjahrs-Neuheiten:

Golf Capes, Jackets, schwarze Umhänge, Costüme, Regen- und Reise-Mäntel.

Geschäftsprinzip:

Strengste Reellität.

Conlante Bedienung.

Billigste feste Preise.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Dahinscheiden unserer kleinen

Elisabeth

für die überaus reichen Blamenspenden, sowie für die Trostsworte des Herrn Pfarrer Wiegmann im Hause wie am Grabe sagen wir unsern innigsten Dank.

Pretzien, den 6. März 1899.

Die tieftrauernden Eltern.

Otto Müller

u. Frau, Elisabeth, geb. Kölling.

Auction

wegen
Uebergabe des Geschäfts.
Freitag, den 10. März cr.,
Vorn. 10 Uhr, werde ich im Hause
des Spediteurs Herrn **Seinrich
Schulze**, Wegeberg Nr. 14, hier:
1 Arbeitsspferd (schwarzer Wallach),
1 gut erhaltenen Zeibler Land-
wagen mit 2 Federn, 1 Renn-
schlitten, 2 einandergenommene
einpännige Veterwagen, 1 Flug
mit Pflugkare, 1 Egge, 2 Fracht-
wagenschiffe, einige Treppen, 1
Futterkasten, 1 Seilegeschür, 1
gutes Sorba, 2 Beistellen, 1 fast
neue dopp. lte Flügelpumpe, 1 Sei-
badehül, 1 Sing- u. Nähmaschine,
diverse Koffer und viele andere
Gegenstände
gegen Baarzahlung verkaufen.
Zerhli, den 3. März 1899.

G. Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Rheumatismus,

Migräne, Asthma, Magen-, Leber-,
Nervenleiden, Gicht, Rheuma, Bein-
schäden, Haut- u. Frauenkrankheiten er-
beilt auf Grund langj., erfolg. Thätig.
Maassen,
homöopath. Prakt., Ma-deburg.
Alte Markt 33, I. gegenüb. d. Schwibbog.
Sprechst. 9-5 Uhr; auch brieflich.

Inniger Dank!

Durch langjährige, qualvolle Magen-
beschwerden, wie: Hebelkeit, Bollen, Blähungen,
Kolliken, Erbrechen etc. wurde ich binnen ano-
nerwöhnlich kurzer Schminel, Ringel und Chin-
medicamenten, nach Gebrauch von 15 Packen
(ca. 1 Bl.) **Wiesener'scher Stahlschwamm**,
Cama-Behandlung, Vordar, wurde ich gründlich
geheilt. Höflichst dankend über Herrn
Gedr. Dancz. Polizei-Inspector a. D. in Rom. 1898.

Feldbahn.

Verkaufe 1000 Mtr. Geleis
nebst Stahlflores, alles 500
mm Spur, auch in kleineren
Posten sehr preiswerth. An-
frage, erb. sub. X. Y., an die
Expedition d. Zeitg.

Zähne

und ganze Gebisse in Kautschuk,
Aluminium, auf Wunsch in einem
Tag, etc. Alte Schlichtstzende Ge-
bisse werden unter Garantie um-
gearbeitet. Reparaturen in
kürzester Zeit. Plomben.
Schmerzlos Zahnoperationen.
Rat, approb. Zahnarzt,
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 17.
Mässige Preise.

à Mt. **370**
neu treuz, 7 Oct., Eisenconstr.,
Eisend, nobler Ton, 3 vrl.
Gde, Magdeburg, Kronpr. Str. 3.
Jehrspr. 1900.

Nachdem verschiedene Beschwerden
wegen schlechten Zustandes des Weges
in den Schenkentwischen (Weg
zwischen Wiesen und Schenkentberg-
Riechen von Gommern nach Förferei
Bo. elgefarg) eingegangen sind, wird
beabsichtigt, einer gemeinsamen Vesse-
rung desselben unter Aufsicht der
Ader- und Wege-Deputation zu
Gommern näher zu treten.

Die Vesseung liegt nach dem
Regel den onliegenden Besitzern ob.
Zu diesem Behufe berammen wir
eine Versammlung der Interessenten
am **Mittwoch, den 8. März,
Abends 8 Uhr** im „**Gasthof
zum Stern**“ an, wogu die Be-
theiligten hierdurch eingeladen werden.
Gommern, 5. März 1899.

Die **Ader-
und Wege-Deputation.**
A. Rudert, W. Döring.

Drillmaschinen

in anerkannt bester Constructi n
empfiehlt
Joh. Alb. Schulze, Magd.-Neustadt
Mehrere gebr. Maschinen stehen z. Verf.

Caffee,

ungebrannt a Pfd. 65-150 Pfg.

Caffee,

gebrannt a Pfd. 90-200 Pfg.

Perl-Caffee,

gebr. a Pfd. 100 Pfg.

empfiehlt
Dr. Blanne.

Vereinsfahnen

**Hausflug zu
Hannoversche Fahnenfabrik
Franz Reineke
Hannover**

Solide Vertreter

mit guter Privatkundschaft bei
höchst Provision überallhin gesucht
Grüssner & Co., Neurode
Holzronleaux- und Jalonsiefabrik.

Einen Burschen

sucht zu Mtern
A. Goyer, Brehlen.

Meiner werthen Kundschaf zur Kenntnisknabr, daß
jezt wieder bei mir die **neuesten Muster** vom billigsten
bis zum feinsten Stoffe eingetroffen sind.
Confirmanden-Anzüge
liefero nach Maß zu den billigsten Preisen.
Für guten Sitz bürgt mein Renommee.
W. Rigsche, Schneidermeister,
Markt 19.

Stotterer

finden dauernd. Stellung
in dem am 23. März cr.
in Dessau beginnenden
Cursus der ältesten staat-
lich durch S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichneten Sprachheilanstalt
Deutschlands, Dr. C. Denhardt's Anstalt Dresden-Fohschwitz, durch welche
Prospekte mit Abhandl. gratis u. A. schmit über Wohnung etc. zu erhalten
sind. Aufnahmen bis 30. März tägl. Erfolge anerkannt von der Königl.
Preuß. Inspection der Anstalten, dem Kaiserl. Generalpostamt u.
anderen höh. Königl. Behörden. Auch solche Stotterer, welche anders-
weitig keinen Erfolg erzielt, finden gründliche Heilung.

Bau- u. Düngekalk

versenden zu billigen Preisen die
durch Inbetriebnung eines neuen
Kalkovens bedeutend vergrößerten
und fruchtbringend gelegenen
Süderr'schen Kalkwerke
in Weferlingen (Provinz Sachsen).

Bock- Windmühle

Da beabsichtige meine
**Bock-
Windmühle**
infolge meines vorgerückten Alters
zu verkaufen.
L. Ziesche.

Deutschland- Fahrräder

a. Zahnräder
die besten und dabei
die allerbilligsten sind
Wiedererkauf gesondt.
Haupt-Katalog gratis & franco
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus

Bauhandwerker- Krankenkasse.

General- Versammlung

**Mittwoch, den 15. März cr.,
Abends 8 Uhr**, im „**Hotel
Kronprinz**“.
Tagesordnung.
1. Vortragung des Jahres-Abchlusses
pro 1898.
2. Geschäftliches. **Der Vorstand.**

Pretzien.

Der M.-G.-B. „**Orpheus**“ feiert
am Sonntag, den 12. März cr., im
Mehel'schen Locale sein

Winter-Vergnügen,

bestehend aus Gesangs-Concert, Theater
und humoristischen Vorträgen, wogu
Freunde des Vereines hiermit freund-
lichst eingeladen werden.

Der Vorstand.